

Fanfiction von Mathias

Es war einige Jahre nach der Ermordung der Turan-Rebellen. Seit deren Zerschlagung war es eine friedliche Zeit. Der König aber hatte sich nicht geändert. Immer noch verlangte er viel zu hohe Steuern, war hochnäsiger und leichtgläubiger. Er besetzte seine Städte mit dummen, arroganten und selbstsüchtigen Bürgermeistern. Eine dieser Städte war Shannar.

Hier begann eine Geschichte die im Begriff war die Welt zu verändern:

Die Steinwände des Irrenhauses von Shannar waren kalt und staubig. Die Boden in der einzelnen, großen Gemeinschaftszelle war zerschlagen und voll von Dreck und Rattenkot. Man hörte vereinzeltes Wimmern und Flüstern. Einige Insassen des Irrenhauses murmelten immer wieder Worte wie: „Gnade“ oder „Krank“. Was dies bedeuten sollte wussten wahrscheinlich nur sie selber. Es war kein Zweifel das dies ein Irrenhaus war, es war aber unwahrscheinlich das diese Menschen vor ihrer Einlieferung bereits verrückt waren. Das Irrenhaus hatte sie verrückt gemacht. Der größte Teil der Insassen saß auf dem Boden oder hatte den Kopf verschränkt. Doch zwei Personen saßen nicht. Sie standen sich gegenüber und blickten sich in die Augen. Es waren ein Mann und eine Frau. Der Mann hatte langes, weißes Haar, seine Pupillen waren farblos und kalt. Dennoch lächelte er, doch es war ein bitterböses Lächeln aus Eis. Er trug feine, dunkelgraue Kleidung und darüber einen schwarzen Umhang. Unter dem Umhang konnte man die Scheide eines Säbels erkennen. Es war ihm deutlich anzusehen das er nicht hierhin gehörte. Was auch immer er war, er war kein Mensch, denn das wirklich bedrohliche an ihm war weder der tödliche Blick, noch der scharfe Säbel an seiner Hüfte. Es war seine Aura die einem Angst machte. Menschen waren nicht in der Lage diese zu spüren aber seit er im Irrenhaus von Shannar auftauchte waren alle Insekten, alles Ungeziefer still. Sie alle waren stumm vor Angst. Die kalte Aura war für sie deutlich zu spüren.

Der Name dieses Mannes war *Asgar*.

Die Frau die gegenüber von ihm stand, wirkte menschlicher. Sie lächelte leicht aber ihr war auch die Erschöpfung anzusehen. Trotzdem war sie sehr hübsch. Sie hatte langes, wallendes, rotes Haar. Ihre Augen waren von einem wunderschönen Grün und sie trug ein blaues Samtkleid welches allerdings schon sehr fleckig war. Sie musste schon lange hier sein. Jahrelang vielleicht.

Der Name dieser Frau war *Alaine*.

Sie blickte Asgar direkt in die Augen, sagte aber kein Wort. Es war Asgar der mit sanfter Stimme sprach: „Meine geliebte Alaine. Wie lange kenne ich dich nun schon? Fünf kurze Jahre. Doch es kommt mir wie eine Ewigkeit vor. Noch nie hast du ein Wort mit mir geredet, nur eine Kette um deinen Hals ließ mich deinen Namen wissen. Doch ich liebe dich wie ich es nie hätte denken können. Du hast nie zu mir gesprochen und doch weiß ich dass du genauso empfindest. Durch dich gewinnt das menschliche in mir an Kraft. Deine Liebe lässt mich nicht zum Monster werden das ich einst war. Ich werde dich hier raus holen, aus diesem verfluchten Irrenhaus.“

Asgar schaute sich um. Die anderen Insassen murmelten immer noch irre und schauten abwesend in die Leere. Einer von ihnen, ein Mann, stand urplötzlich auf und schrie wie von Sinnen. Er schrie in einer unbekannt Sprache. Kein einziger der anderen Insassen drehte sich zu ihm um. Sie schienen ihn nicht wahrzunehmen. Asgar war der einzige der in anblickte. Er blickte den verwirrten Mann voller Verachtung und Arroganz an und wies diesem damit an ruhig zu sein.

Der verwirrte Mann kannte Asgar nicht aber er war auch keineswegs überrascht ihn hier anzutreffen. Er blickte angsterfüllt in Asgars kalte Augen als hätte man ihn den Tod angedroht. Er schien etwas zu spüren was ihm nicht gefiel und das ihn wie ein Tier ruhig werden ließ wie ein Hase der sich vorm Wolf versteckte. Langsam setzte sich der Mann

wieder hin und ließ Asgar dabei nicht aus den Augen als befürchtete er, dass dieser sich auf ihn stürzen würde. Als der Insasse wieder saß drehte sich Asgar wieder zu Alaine.

„Elender, dummer Mensch, ihr seid nur schwache Insekten mit winzigem Intellekt“, grummelte er und schaute dabei über seine Schulter zu einer Frau die den Kopf in die Knie gelegt hatte und weinte. Asgar grummelte noch einmal auf dann sah er wieder mit sanftem Blick zu Alaine und strich ihr zärtlich über die Wange. Wie von der Tarantel gestochen wirbelte er sich herum. Er hörte Schritte, langsame, trotende Schritte. Asgars Ohren zuckten als wäre er ein Hund. Er konnte anscheinend sehr gut hören. Es war ein Wärter der immer näher kam. Asgar drehte sich noch mal kurz um und gab Alaine einen Kuss.

„Ich muss jetzt leider gehen mein Schatz. Auf Bald!“, sprach er hektisch und war plötzlich verschwunden. Wo er eben stand war nichts mehr zu sehen jedoch spürte man einen kalten, zugigen Hauch aus dieser Richtung.

Der Wärter kam nun näher. Es war ein dicker, schwitzender Soldat. Er hatte einen langen Bart und fettige Haare. Sein Gesicht hätte man als „abstrakte“ Kunst definieren können. „So, ihr kleinen Irren. Wer hat hier so geschrieen?“, fragte er mit herausgestreckter Wampe. Wie zu erwarten meldete sich keiner der Insassen, ja es regte sich nicht mal einer. Die Wache schnaufte verachtend und ging hin und her. Ein kalter Hauch zog an ihm vorbei.

Ein paar Meter weiter, kurz vorm Eingang des Irrenhauses erschien Asgar aus der Luft. Hier in diesem kleinen Raum war nun niemand mehr. Ein kleiner Tisch aus Holz stand hier zusammen mit einem ziemlich kleinen Schemel. Hier hatte die fette Wache bis eben noch gegessen und wie es aussah gegessen. „Wäre diese Wache nicht da...“, dachte sich Asgar und ging hinaus. Das Irrenhaus lag unter der Erde Shannars und Asgar stieg eine Steintreppe hinauf in das helle Licht der Sonne. Es war ein schöner Tag. Es war Sommer und die Hitze flirrte in der Luft. Man hörte Hühner gackern und Vögel zwitschern. Es war noch morgens und man sah viele Dorfbewohner wie sie einfach in der Sonne lagen oder ihre Gärten pflegten. Kinder spielten lachend auf der Straße.

Es war als würde er schlafen. Doch lange, verwirrende Träume verfolgten ihn im Schlaf. Er wand sich vor Schmerzen, sein Blut schien wie in Flammen zu stehen. Sein Kopf fühlte sich an als würde er jeden Moment auseinander bersten. Mit letzter Kraft versuchte er aufzuwachen, aufzuwachen aus diesem Albtraum der ihn sein Leben kosten könnte. Er versuchte seine Augen zu öffnen aber er fühlte sich gefangen in den Armen einer rotäugigen, böse kichernden Kreatur. Er hörte dieses entsetzliche, laute Kichern und wollte schreien. Er wollte dieses Biest anschreien das ihn böse kichernd quälte.

– Doch er konnte nicht.

Etwas hielt ihn davon ab.

Etwas in Valnar ließ in das Kichern genießen, ließ in sogar mitkichern. Was war dieses etwas das ihn so böse sein ließ? Was nur war es? Und dann war es vorbei.

Er wachte auf und merkte direkt das er auf beiden Beinen stand. Die Schmerzen im Kopf zogen unangenehm nach und er wankte so, das er sich kaum auf den Beinen halten konnte. Ihm war ein wenig schwindelig. Valnars Kopf pochte unangenehm jedoch fühlte er eine ungeahnte Stärke tief in seinem Bewusstsein. Aber er fühlte sich fremd. Fremd im eigenen Körper. Er spürte etwas. Ein seltsames Gefühl tief in seinem tiefsten, inneren Bewusstsein. Das Gefühl zeigte ihm etwas, so etwas wie die Anwesenheit anderer Personen. Er konnte es nicht beschreiben aber wusste, dass zwei Personen gerade in seiner Nähe standen. Valnars Ohren rauschten als hätte man ihn angeschrien. Er hörte seltsame Geräusche. Ein Knistern von Stein und Sand, als würde jemand ungeduldig mit den Füßen im Boden scharren. Allerdings hörte Valnar die Geräusche als wäre er mit seinen Ohren wenige Zentimeter entfernt.

Ein seltsamer Geruch stieg ihm in die Nase. Er roch vielerlei Dinge gleichzeitig. Das Leder seiner Stiefel, einen modrigen alten Geruch wie in einem lange verlassenem Haus. Er roch den dreckigen Boden und getrocknetes Blut. Sein Geruchssinn schien um Welten besser zu sein. Er öffnete die Augen schwermütig. Seine Lider fühlten sich an als wären sie aus Blei, sie schmerzten. Er sah verschwommen ein Gesicht. Langsam verbesserte sich seine Sicht. Es war.....dieser Vampir! Er schaute Valnar gespannt in die Augen, aber etwas an ihm war anders. Seine Pupillen, in diesen gespannt wartenden Augen, waren nun nicht mehr mattgrau sondern blutrot. Der Mund dieses Mannes wandelte sich langsam zu einem grotesken Lächeln. Er nickte kurz und freudestrahlend zu jemand und musterte dann wieder Valnar.

Valnar drehte sich um. Hinter ihm stand eine Frau, eine bildhübsche Frau mit roten Haaren und blutroten Pupillen. Sie schaute Valnar in die Augen und das sie so ruhig und freundlich war, beunruhigte Valnar zutiefst. Jetzt erkannte Valnar erst richtig wo er hier war. Es war eine kleine dunkle Kammer, die Wände vollkommen aus großem, festem Stein. Der Raum war kühl und kahl. Das einzigste was in hier stand, waren zwei große, schwarze, metallene Säрге. Valnar wunderte sich zunächst was sie hier machen? Ist er in einer Gruft? Ein Versteck auf dem Friedhof? Doch dazu war keine Zeit. „Willkommen Valnar“, sagte der weißhaarige Vampir namens Asgar leise. Seine Miene zeigte nun einen Stolz, der kaum zu beschreiben war. Valnar schwieg, er fühlte sich bedroht und wusste, dass er irgendwie hier raus muss. Aber dieses Monster von Vampir würde ihn nicht gehen lassen. „Bist du nun glücklich? Es ist eine Ehre. Viele beteten mich schon es zu tun, nun, stattdessen schmoren sie jetzt in der Hölle. Auch ganz nett, nicht wahr?“ Der Vampir lachte bitterböse und schaute Valnar abwartend an.

Valnar merkte nicht, dass sein Wort verlangt wurde. Dieser war allerdings damit beschäftigt die Situation zu beobachten und jede Gelegenheit zu ergreifen um zu fliehen. Doch er konnte sich nicht zurückhalten. Wovon sprach dieser Kerl? „Was meinst du?“, knurrte er und ließ seine Augen weiter umsichtig durch den Kerker huschen. Der Vampir lachte leise. „Ich habe etwas Großartiges aus dir gemacht, Valnar. Etwas was als ausgerottet galt und doch noch

heute lebt.“

Valnar verlor jeglichen Gedanken an die Flucht. War dieser seltsame, unheimliche Kerl der Grund wieso er sich so seltsam fühlte? Wieso? Was hatte er getan? Was hatte er aus ihm gemacht? „Raus mit der Sprache!“, drohte Valnar ihm. „Du bist jetzt ein Vampir“, sprach Asgar langsam und deutlich, so als wollte er jedes Wort einzeln genießen. Ein großes, breites Grinsen zierte sein blasses Gesicht. Ein irrer Stolz trat ihm aus den Augen. Valnars Atem stockte unwillkürlich und sein Magen fühlte sich an als wäre dieser soeben geschmolzen. Er traute seinen Ohren nicht, obwohl er damit nun besser hören konnte als je zuvor. Was hat dieser irre, wahnsinnige Bastard getan? Und vor allem wieso? Jetzt wusste Valnar wieso er sich so fremd im eigenem Körper fühlte und es brach aus ihm hervor:

„DU SCHWEIN! WIE KONNTEST DU ES WAGEN?“

Noch während Valnar die Worte ausgesprochen hatte wusste er, dass er sie bereuen würde; doch dies war ihm gleich. Er hasste Asgar. Asgar hatte sein süffisantes Lächeln verloren. Er blickte Valnar nun unverwandt mit seinen kalten Augen an. Valnar erwiderte seinen Blick, allerdings hatte sich seine rasende Wut mittlerweile in Angst gewandelt. Von Asgar ging eine Kälte aus, die anscheinend im ganzen Raum zu spüren war. „Wie ich es wagen konnte?“, flüsterte er langsam in einer solchen Lautstärke, dass man ihm trotz Flüsterns, noch genau verstehen konnte. „Wie ich es wagen konnte? Lass es mich dir sagen Valnar...“ Die Temperatur im Raum schien schlagartig ins Bodenlose zu sinken. Asgar hatte seine linke Hand gehoben und Valnar merkte das er seine Arme ausgestreckt hatte, als würde man ihn auf ein Kreuz nageln doch er konnte sich nicht daran erinnern sie bewegt zu haben. Er versuchte sie wieder runter zunehmen doch er konnte nicht. Er war wie gelähmt.

Asgar blickte ihn nun mit einen irren Lächeln an und machte eine jähe Bewegung mit seiner linken Hand die immer noch ausgestreckt war. Augenblicklich spürte Valnar wie er mit einer unglaublichen Geschwindigkeit gegen die Wand der Gruft geschleudert wurde. Asgar lachte leise nun während ein starker Schmerz sich über Valnars ganzen Körper verbreitete.

Asgar schrie: „DU.....“, und Valnar wurde wieder hart gegen die Wand geschlagen, „.....GEHÖRST.....“ noch einmal schleuderte Asgar ihn, nur mit einer Handbewegung, gegen die Wand, „.....MIR!“ Valnar wurde erneut weggeschleudert. Asgar nahm seine Hand runter und im gleichen Moment stieg wieder die Temperatur im Raum und Valnar sank die Wand runter und blieb zusammengekauert am Boden liegen. Er hörte noch wie Asgar mit kalter, bedrohlicher Stimme sprach: „Du bist von nun an mein Eigentum, mein Diener, *mein Sklave*, und solltest du jemals meine Autorität in Frage stellen, wirst du sterben. Doch nun, gebe ich dir etwas Zeit um Nachzudenken“ Asgar hob erneut seine Hand und Valnar spürte wieder die klirrende Kälte. „Nei...“ Doch noch bevor Valnar zu Ende gesprochen hatte spürte er wie er das Bewusstsein verlor. Valnar keuchte noch einmal auf, dann brach er ohnmächtig zusammen.

Als er aufwachte vernahm er sogleich einen muffigen Geruch. Er lag in einem Bett das aussah als wäre es seit Jahrzehnten nicht mehr benutzt worden. Im Zimmer war es dunkel und kalt. Es war tiefe Nacht. Er stand auf und konnte den Raum, erstaunlicherweise, gut erkennen. Nur fragte sich wo er hier war. Das Zimmer war edel eingerichtet, der Teppich war Königsblau und an den Wänden schimmerten im Mondlicht, Bilderrahmen und Lüster aus purem Gold. Er musste in einem Schloss oder in einer Villa sein. Valnar fühlte sich komisch. Er war gerade erst aufgewacht doch er fühlte sich wacher als je zuvor. So langsam konnte er den Raum besser erkennen, obwohl sich gerade große Gewitterwolken vor den Mond geschoben haben, und das Zimmer verdunkelten. Er konnte alles erkennen. Er fühlte sich stärker und vitaler als je zuvor und schien von allen Wunden, Narben und Leiden geheilt zu sein. Seine Haut fühlte sich komisch an, gerade so als wäre sie Hart wie Granit, doch als er sie berührte

war sie noch genauso weich und zart wie sie immer gewesen war. Wie die Haut eines Menschen. Doch Valnar war nun kein Mensch mehr; das wusste er, das spürte er. Er ging durch zur rechten der beiden Türen des Raumes. Als er sie öffnete wehte ihm eine kalte Brise ins Gesicht. Er stand auf einem Balkon. Nun erkannte er in was für ein Gebäude er sich befand.

Es war ein Schloss, ein riesiges altes Schloss. Es stand auf einem Berg und als Valnar vom Balkon herunterblickte sah er einen dunklen Wald. Schatten bewegten sich zwischen den Bäumen und der Wald selbst schien eine böse Aura auszustrahlen. Valnar blickte in den Horizont. Gedanken schossen ihm durch den Kopf.

„Oh Aysha, gibt es etwas an mir was noch menschlich ist? Meine Seele, mein...Gewissen? Wieso ist das Schicksal so grausam zu mir? Warum konnte ich nicht einfach sterben? Wiedergeboren als Vampir,...eine Kreatur des Bösen....eine Kreatur der Nacht. Ich bin verflucht, verflucht in alle Ewigkeit. Ein Vampir bin ich nun. Ein Monster, geboren um zu töten. Geboren....um...zu leiden.....“

Valnar fragte sich wie es nun mit ihm weitergehen sollte. In der einen Sekunde ein glücklicher, liebender Mensch, in der anderen ein blutsaugendes Monster. „Ich hasse ihn! Ich HASSE ihn! Ich sollte fliehen....aber...aber vielleicht kennt er einen Heilungsweg. Ich kenne meine neuen Kräfte nicht. Ich habe mich noch nie so unwohl in meiner Haut gefühlt. Ich kann nicht fliehen ohne zu wissen zu was ich nun in der Lage bin. Ich muss mich, wohl oder übel, mit ihm arrangieren.Wie heißt er eigentlich? Und woher kennt er meinen Namen? ... Ich...Ich habe Hunger“

Als Valnar dies dachte erschrak vor sich selbst. Wie konnte er Hunger haben? Hunger auf Blut? Auf delizioses warmes Menschenblut? Er verwarf den Gedanken sogleich. Er war jetzt nichts weiter als ein Monster und dies wollte er vor sich selbst verbergen. Wenn nötig für immer. „Ich gehe besser erst mal wieder zurück. Ein überstürzter Fluchtversuch wäre dumm“, dachte er. Er ging zurück in das Zimmer indem er aufgewacht war. Immer noch konnte er trotz Dunkelheit alles erkennen. Er ging hinüber zum Bett, das, obwohl es sehr alt und muffig roch, sehr gemütlich aussah. Valnar flüsterte: „Ein Bett! Wie unangemessen.“ Dann legte er sich hin und schlief fast augenblicklich ein.

Am nächsten Morgen wachte Valnar auf, weil er einen eigenartigen Geruch vernahm. Merkwürdigerweise kannte er den Geruch. Es roch nach....Vampir. Er schreckte hoch. „VERDAMMT!“

Neben seinem Bett standen Asgar und Alaine. Valnar fragte sich immer noch wer die beiden waren denn er kannte sie nicht. Doch woher kannten sie seinen Namen? Er stand auf und sprang sogleich von ihnen Weg. Sie waren gefährlich das wusste er bereits. Er wollte ihnen nicht zu nahe kommen. Asgar lächelte böseartig. „Guten Morgen Valnar“, sagte er langsam und anscheinend vergnügt. „Aber nein Valnar, so schlechte Laune am frühen morgen? Dabei haben wir dir doch einen so schönen Sarg besorgt.“ Asgar begann zu lachen und deutete auf etwas hinter Valnars Rücken. Er wirbelte herum. Hinter ihm lag ein riesiger, schwarzen Sarg aus Metall der geöffnet auf dem Boden lag. Es muss schwer gewesen sein ihn hierhin zu hieven. Erneut stieg Zorn in Valnar hoch: „DU SCHWEIN!“

„Hüte deine Zunge Valnar, sonst wirst du durch Schmerzen lernen.“ Alaine, die bis dahin stumm gewesen war sprach dazwischen. Sie schien genauso vergnügt und böseartig wie Asgar zu sein. Valnar war zwar wütend doch er wusste auch, dass es für ihn besser wäre wenn er sich ruhig verhält und tut was Asgar ihm sagt.

„.....woher kennt ihr eigentlich meinen Namen? Und wer seid ihr überhaupt“ Auf diese Frage fiel Valnar einfach keine Antwort ein die zu erklären war. Noch bevor Asgar ihm zum Vampir machte kannte er bereits seinen Namen. Asgar lächelte Valnar überlegen an: „Haha. Du darfst mich Asgar nennen aber *Meister* klingt auch ganz gut. Dies hier ist meine geliebte

Alaine. Nun Valnar, du müsstest von ihr wissen. Es war immerhin dein Blut das ihr *untotes Leben* schenkte. Woher wir deinen Namen kennen? Das ist doch ganz einfach *Valnar*.

Ich habe einfach deine Gedanken gelesen. Alle Vampire können das, nun sagen wir, fast alle.“ „Fast alle?“, fragte Valnar um das Gespräch ein wenig freundlicher zu gestalten. Er war zwar jetzt stärker als letzte Nacht aber er wollte nicht noch einmal Asgars Zorn auf sich ziehen. „Ja, aber das erklären wir dir später“, sagte Alaine die ihn ebenfalls überlegen anlächelte. Die beiden strahlten eine Aura aus die Valnar nicht gefiel doch er wusste, dass er keine Wahl hatte.

„Und was habt ihr jetzt mit mir vor? Was wollt ihr überhaupt von mir?“, fragte Valnar in einem möglichst ruhigen, höflichen Ton.

„Ich sagte es doch bereits Valnar. Du bist mein Diener, mein Untergebener.“, sprach Asgar mit einem eiskalten Lächeln, die kalten roten Pupillen auf Valnar gerichtet. „Ich zeige dir was für eine Macht du nun besitzt. Vampire sind besser als Menschen, Valnar. Wir Vampire sind die nächste Stufe der Evolution, wir nähren uns von den schwachen Insekten die wir Menschen nennen. Sie sind nur Nahrung für uns. Wir Vampire sind nämlich die mächtigsten Wesen dieser Welt, das ist die erste Lektion die ich dir beibringe. Du hast nun Fähigkeiten von denen du nie geträumt hast, aber lass dir eins sagen: Solltest du jemals versuchen mich oder meine Geliebte hier zu hintergehen, wirst du so leiden das du dir wünschst du wärst tot.“

„Doch denke jetzt nicht dass der Tod die Erlösung wäre, lieber Valnar“, fügte Alaine hinzu. „Wenn Vampire sterben kommen sie nicht in den *ach so schönen Himmel*. Wenn wir sterben werden wir zu Blutgeistern, Geistern die ewig dazu verdammt sind Höllenqualen zu erleiden. Also solltest du dir je wünschen zu sterben dann überlege dir ob das wirklich der Ausweg ist.“

Valnar wollte es sich nicht anhören doch er wusste dass er es besser sollte. Egal was Asgar ihm erzählte, Valnar wollte lieber ein Mensch als ein Monster sein. Denn für ihn waren Vampire nichts anderes als dunkle, blutsaugende, böse Kreaturen die niemals hätten existieren sollen. Es waren Sagengestalten. „Hübsche Rede“, brach es aus ihm hervor, „aber was soll das ganze? Warum ich? Warum hast du mich zum Vampir gemacht? WARUM HAST DU MICH ZU EINEM MONSTER GEMACHT?“ „*Monster?* Mein lieber Valnar, wie ich dir bereits erklärte bist du nun ganz sicher kein *Monster*. Sagen wir mal ich habe einfach Spaß daran dich leiden zu sehen. Du wirst nie sterben können sondern nur leiden. Das finde ich recht amüsant. Außerdem brauchte ich mal wieder einen Spielgefährten und Diener. Du schienst mir da genau richtig.“ Asgar lächelte Valnar böse an und lies ein dreckiges Lachen erklingen. Wieder stieg die Wut in Valnar an doch er hielt sich zurück. „Aber eigentlich kannst du mir auch dankbar sein“, sprach Asgar nun im deutlich kälteren, lauterem Ton. „Ich habe aus dir ein Wesen höherer Macht geschaffen. Du bist einer der letzten einer edlen Rasse also erbiere mir gefälligst Dankbarkeit.“

„Ich soll WAS?“ Wieder brach es aus Valnar hervor. Asgar verlangte das Valnar ihm dankte, für seine Qualen die noch nicht beendet schienen. Wie konnte er Dankbarkeit dafür verlangen dass er ihn in ein untotes, blutsaugendes Monster verwandelt hat? „Ich soll dir *dankbar* sein dafür das ich jetzt ein...ein...ein Monster bin? Das kannst du nicht verlangen. Niemals“, sprach Valnar, so erschrocken und wütend das seine Worte etwas lauter waren als sie eigentlich klingen sollten. Asgar kehrte Valnar den Rücken. Er ging zu einem Fenster und schaute hinaus. Das Sonnenlicht schien ihm ins Gesicht. Er sprach nun ganz ruhig, ohne Anzeichen von Zorn, Ignoranz oder Selbstgefälligkeit: „Irgendwann, früher oder später, wirst du akzeptieren was du nun bist. So wie ich es einst musste. Ich habe dir Kräfte geschenkt von denen du sonst nur träumen konntest. Nutze sie, dann wirst du dich selber akzeptieren.“ Alaine schien verblüfft zu sein, Asgar so ruhig zu sehen genauso wie Valnar der nun nicht mehr wusste was er sagen sollte.

„Aber genug davon“, Asgar hatte seine ursprüngliche Kälte wieder, „ich denke es ist an der Zeit dir zu zeigen wie mächtig wir sind. Danach werde ich dir deine neuen Fähigkeiten zeigen“, sagte er mit einem angsteinflößendem Lächeln. Er kehrte Valnar den Rücken zu und ging zur Tür. Alaine warf noch einen Blick auf Valnar und folgte ihm dann. Valnar fragte sich ob er nicht lieber in seinem Zimmer bleiben sollte. Sein Zimmer? Das musste es wohl sein denn schließlich stand hier sein Sarg. Angewidert blickte Valnar auf ihn. Darin sollte er schlafen? Er beschloss, Asgar lieber zu folgen. Er trat hinaus durch die Tür durch die er gestern Nacht nicht gegangen war.

Er betrat eine kleine Empfangshalle komplett aus Stein. Am Boden lag wie in Valnars Zimmer ein blauer verstaubter Teppich. Es waren hier zwei Türen. Jene durch die Valnar gerade gekommen ist und eine weitere links von ihm. Schaute er geradeaus sah er einen langen Gang indem ein langer Tisch stand. Rechts von ihm war eine Steintreppe die nach unten führte. Er folgte Asgar den Gang hinunter. Asgar hatte die Hände auf dem Rücken verschränkt. Während er ging schaute er nie zurück. „Während der vielen Jahre die ich hier lebte Valnar, habe ich mir ein mächtiges Arsenal an magischen Geräten zugelegt. Viele davon habe ich selbst gebaut. Es war mühsam und ich brauchte hunderte von menschlichen Opfern. Nun, wenigsten konnte ich ihr Blut gut verwenden.“, Asgar ließ ein schreckliches Lachen erklingen. Valnar fragte sich wie ein Wesen nur so abstoßend sein konnte wie Asgar. Von Sekunde zu Sekunde stieg Valnars Abneigung gegenüber ihm. Sie gingen durch viele Gänge und nahmen viele Treppen bis sie dann endlich vor einer alten Eisentür standen. „Da wären wir“, sagte Asgar ehrfurchtsvoll. Er öffnete langsam die Tür. Valnar betrat den Raum.

Es war als ob Valnar eine andere Dimension betreten hätte. Valnar wusste sofort das er es immer verabscheuen würde diesen Raum zu betreten. Es roch widerlich nach Blut und Tot. Die Temperatur schwankte hier und Valnar wurde langsam schlecht. Der Raum unterschied sich völlig vom Rest des Schlosses. Der Teppich war blutrot und man konnte erkennen, dass dies nicht schon immer so gewesen ist. Die Wände waren dreckig und verstaubt. Es standen hier viele Bücherregale mit dicken schwarzen Wälzern von denen Valnar schon mal gehört hatte. Es waren Bücher über schwarze Magie. Asgar ging an Valnar vorbei und schaute sich stolz um. Dann drehte er sich mit freudiger Miene zu Valnar und weitete einladend seine Arme. „Willkommen in meinem kleinen magischen Spielzimmer.“ Asgar stand ein irrer Stolz im Gesicht und Valnar war beeindruckt. Die Magie hier war so mächtig das man sie spüren konnte. Dennoch versuchte er unbeeindruckt zu wirken. Er wollte Asgar nicht den Eindruck machen er sei ihm ergeben. „Hm, sieht ziemlich abgestanden aus“, sagte er mit kühler Miene. Asgar konnte durch Valnars geschwärzte Brille nicht erkennen wie dessen Augen sich vor Schrecken geweitet hatten. „Nana, nicht so schnell Valnar. Die hier ist immer noch ein Ort mächtiger Magie, düsterer Magie um genau zu sein.“ Valnar erschrak urplötzlich und sprang schnell einen Schritt zurück. Von irgendwo her kam ein schrecklicher, langer, gequälter Schrei einer Frau. Er war so laut als wäre die schreiende Frau im Zimmer doch nirgendwo konnte Valnar sie erkennen. Er sah niemanden außer Asgar und Alaine die bei Valnars verdutzter, angsterfüllter Miene erfreut grinsten. Noch immer suchte Valnar nach der Frau doch er sah sie nicht. Vielleicht hatte er sich das alles nur eingebildet.

„Erschrocken Valnar?“, flüsterte Asgar mit einem irren Blick. „Keine Sorge, du hast es dir nicht eingebildet. Das sind die Schreie der Seelen in diesem Zimmer. Ich hab viele Menschen für meine Forschungen getötet. Dieses Zimmer ist mit einem Siegel belegt. Wer hier stirbt wird niemals Frieden finden. Wer hier stirbt muss ewig leiden.“ Asgar ließ ein leises, irres Lachen durch den Raum hallen. Immer wieder hörte Valnar die schrecklichen Schreie gequälter Menschen. Es roch nach Blut und Verwesung. Dies musste ein Albtraum sein. Niemals hätte Valnar gedacht das ein Wesen dazu in der Lage wäre Menschen grundlos so

zu quälen. Valnar wusste das Asgar seine Gedanken lesen könnte aber er gab sich ruhig und unbeeindruckt. Asgar ging nach hinten weiter in den dunklen Raum hinein. Alaine und Valnar folgten ihm. Stolz betrachtete Asgar drei riesige Wasserspeier die alle eine Kristallkugel in den Händen hielten. Die Kristalle schienen von innen heraus zu leuchten. „Dies ist ein Stück der dunkelsten Magie die es je gegeben hat“, sagte Asgar voller Stolz. „Ein Seelenumwandler!“

„Schön für dich und was soll das sein?“, erwiderte Valnar frech obwohl er wirklich beeindruckt war. Asgar grinste: „So unscheinbar und dennoch kannst du deine Angst nicht vor mir verbergen Valnar. Du weißt, dass ich deine Gedanken lesen kann und ich weiß auch das dich das alles hier sehr erschreckt. Was hast du denn Valnar?“, fragte er hämisch.

„Machst du dir Sorgen um die Seelen die hier leiden? Vergesse nicht Valnar: Es sind nur Menschen.“ Valnar gab ruckartig eine Antwort: „Nur Menschen? Unschuldige Menschen die du für deine Zwecke missbraucht hast.“ „HARHAR, also kein Mensch ist ganz unschuldig Valnar. Du musst noch viel lernen.“, sprach Asgar vergnügt und so laut das es im ganzen Raum halte. Auf diese Antwort folgte ein langes Schweigen von Valnar.

„Nun gut, da du ja endlich still bist erkläre ich dir die Funktionen. Jeder von uns dreien ist mit einem der Anrux-Kristalle hier verbunden. Je stärker wir werden umso stärker leuchten sie. Immer wenn du jemanden tötest, egal ob im Kampf oder indem du ihn aussaugst (Valnar murmelte etwas wie 'von wegen') wird seine Seele in diese Kristalle gesogen. Damit stärkt sich deine Macht. Je mehr du tötest umso stärker wirst du-“ „Denk ja nicht das ich auch nur einen Menschen töten werde“, brach Valnar dazwischen.

Schon wieder lachte Asgar und Valnar wunderte sich langsam wie man nur so viel Humor haben kann. „Einen Menschen zu töten wird dich wohl kaum stärken. Sie sind zu schwach und ihre Seelen sind zu unrein. Ein Vampir wäre allerdings ideal.“, sprach Asgar wieder mit einem bösen Lächeln auf den Lippen. Diesmal war es an Valnar böse zu Lächeln: „Oh ja, ich habe da schon welche in Aussicht“, sagte er und zeigte dabei seine neuen Reißzähne. Dies schien Asgar noch mehr zu belustigen; „Hinterlistig, gefällt mir.“ Valnar schwieg erneut und fühlte sich wieder von Asgar besiegt. Asgar ging wieder zur Tür. „So Valnar, nun hast du den Kern meiner Macht gesehen. Nun zeige ich dir den Rest des Schlosses“, sagte Asgar, ging zur Tür hinaus und lies Valnar und Alaine zurück. Alaine lächelte ihn an. „Komm“, dann ging auch sie heraus. Valnar sah sich noch einmal um, dann wurde ihm mulmig und er ging eilig hinaus.

Den Rest des Tages verbrachten er damit das Asgar und Alaine ihn durchs Schloss führten. Sie zeigten ihm den gigantischen Thronsaal, in dem zu Seiten des Mittelgangs riesige Engelsstatuen standen. Der Thron des eigentümlichen Schlossbesitzers und seiner Gemahlin sahen aber eher mickrig aus, wie vergoldete Steinsessel.

Von den Türmen des Schlosses konnte man auf einen Wald und den dahinter liegenden Ozean sehen. Im ganzen Schloss arbeiteten Asgars Diener die man wohl mehr als Sklaven betrachten konnte. Es waren untote Zombies und Skelette die sich vor Angst krümmten und schneller bewegten wenn Asgar vorbeiging. Asgar sagte das es die Diener der Aldaines waren die dieses Schloss vorher bewohnten. Vor 5 Jahren, so sagte Asgar, stand er eines Nachts vorm Schlosstor und bat die die urtümlichen Besitzer um Obhut im Schloss. Was darauf folgte war der Tod aller Mitglieder der Familie Aldaine und die Versklavung und Verwandlung aller Diener. Seit dem war Asgar der Schlossherr und hatte sich ihm Kerker seine Gruft eingerichtet.

Die Küche des Schlosses bestand lediglich aus zwei Steinöfen und einem Skelett das am Herd stand und teilnahmslos ins Feuer starrte. Nachdem Asgar es angeschrien hatte fing es an im Schneckentempo Vorräte zu Ordnen. Im modrigen, dunklen Kerker stank es leicht nach Blut.

In einem der Gefängnisse waren Menschen zwischen Ratten und Knochen älterer Opfer eingesperrt. Valnar erschrak als er sie sah. Es waren drei, zwei Frauen und ein kleiner Junge. Eine der Frauen lag auf dem Boden, starrte besinnungslos an die Decke und zuckte. Sie hatte Bisswunden am Hals.

Als Asgar näher kam zogen sich die beiden anderen schnell nach ganz hinten zur Kerkerwand zurück und schauten voller Todesangst zu ihnen. Asgar betrat ihr Gefängnis langsam und übelwollend grinsend und trat näher. Dann hob er die zuckende Frau vom Boden auf und hielt sie am Hals in die Luft. Sie wand sich, aber es half nichts. Statt sie langsam zu würgen drückte Asgar ihren Hals mit einer Hand so fest und schnell zusammen das ihr das Blut aus Mund und Nase rausströmte. Ihr Hals wurde immer enger und ihre Augen quollen hervor. Nach ein paar Sekunden hörte sie auf zu röcheln. Ihr Kopf kippte zur Seite und ihr Hals war bis auf wenige Zentimeter zusammengedrückt. Ihr Kopf fiel letztendlich mit einem schrecklichen Klang auf den Boden. Sie war geköpft. Valnar sah das alles mit an und konnte seinen Augen nicht trauen. Wieso tat Asgar das? Dieser nahm währenddessen den Körper der enthaupteten Frau und warf ihn gegen die Steinwand wo er nach unten sackte. Der kleine Junge hatte inzwischen angefangen zu weinen und klammerte sich an der anderen Frau fest die auch weinte und wie irre immer wieder ‚Oh mein Gott‘ murmelte. Asgar lachte laut auf: „HAR, eurer Gott hat euch verlassen. Hier bin ich Gott.“

Asgar trat heraus und verschloss das Gitter. Die beiden Gefangenen weinten bitterlich und schauten voll entsetzt auf den Körper der getöteten Frau. Valnar stand fassungslos da.

Es schaute von den Gefangenen, über die Leiche zu Asgar der ihm direkt in die Augen sah und böse lächelte. „Nun Valnar, hat dir meine kleine Darbietung gefallen? Oder soll ich es dir noch mal mit einem anderen Versuchstier darstellen?“

Valnar stand da, bebend vor Zorn jedoch zugleich auch so angsterfüllt das er sich nicht bewegen konnte. Er wusste nicht was intelligenter gewesen wäre. Das Schwert ziehen und dieses Monster zu enthaupten oder einfach nur nichts zu tun, zu schweigen und sich als unterwürfig ausgeben. Wieso tat Asgar das? Was wollte er beweisen?

„Warum?“, knurrte Valnar durch seine vor Wut geschlossenen Zähne, „Warum hast du das getan?“ Valnars Wut und Angst waren anscheinend die von ihm erwünschte Reaktion denn Asgar lächelte nun noch triumphierender. „Ich habe dieses schwache Insekt zerquetscht um dir zu zeigen, welche Macht du nun hast. *Du* hättest das auch tun können Valnar, du hättest sie genauso leicht beseitigen können. Du bist nun stärker als du denkst“. „NIEMALS! Ich hätte niemals etwas getan was so grundlos ist und brutal zugleich ist.“, antwortete Valnar aufgebracht. Er hatte keine Probleme damit feindliche Soldaten zu töten. Er war schon in viele Kämpfe verwickelt. Nicht umsonst denn er war ja einmal Ritter und hatte an der Seite vieler stolzer Krieger gekämpft. Allerdings hatte er es aufgegeben. Er war des Tötens müde. Doch was Asgar tat war nichts anderes als brutaler Mord an wehrlosen Zivilisten, ja gar an Frauen und Kindern. Aber Valnar war sich sicher, Asgar würde in keiner Weise darauf verzichten gegen die stärksten Soldaten des Königs zu kämpfen und sich an ihnen zu laben. Es war dieser Art von Mut und Selbstsicherheit die Valnar an ihm erstaunte. Er vertraute seinen Fähigkeiten. Dennoch würde er Asgar nicht zeigen das er aus Spaß Menschen töten würde.

„Ich werde keine Menschen töten Asgar.“, sagte Valnar nachdrücklich. „Oh doch das wirst du. Irgendwann wirst auch du Spaß am töten haben. Vor allem dann wenn du Durst hast. Du bist ein Vampir Valnar, du kannst ohne Blut nicht leben“, sprach Asgar gehässig und zeigte seine beiden Fangzähne. „Und wenn ich nicht trinke? Was dann?“. Valnar wurde immer aufgebracht.

„Du wirst es wollen, mein Lieber, denn wenn du kein Blut trinkst, dann wirst du leiden Valnar. Ohne Blut wirst du in einen Zustand versetzt der einem Albtraum gleicht. Du wirst wie verrückt alles angreifen was dir vors Schwert kommt und wirst jeden beißen und aussaugen. Ich bezeichne diesen Zustand als ‚Raserei‘. Bei Blutmangel steigen deine

Schmerzen zudem noch ins Unermessliche. Du solltest also besser trinken.“ Asgars Antwort war sinnvoll und Valnar wusste das er nicht log. Vielleicht sollte er es besser tun und sich einfach damit abfinden. Wer weiß, vielleicht würde es nicht mal schlecht schmecken sondern mehr einem edlem Wein gleichen.

„Oh ja Valnar, sei dir sicher. Hast du einmal getrunken wirst du immer trinken. Es schmeckt beachtlich gut wenn man überlegt das es größtenteils aus Leukozyten und Thrombozyten besteht. Klingt eigentlich nicht sehr appetitlich.“, erklärte Asgar und hatte damit schon wieder Valnars Gedanken gelesen. Valnar konnte nichts anderes als Schweigen denn Asgar hatte anscheinend Recht.

„Gut, du wirst es schon wissen“, sagte Valnar leise und konnte selbst kaum glauben wie schwach es klang. Asgar lächelte nur: „Hast es endlich akzeptiert! Ich weiß es und ich sage es dir nicht umsonst. Du hast neue Fähigkeiten und Kräfte und diese fordern ihren Preis. In Form von Blut.“ Mit diesen Worten wandte sich Asgar zum gehen, gefolgt von Alaine. An der Tür zum Schlosshof hielt er noch mal inne, drehte sich um, sah Valnar in die Augen und sprach: „Du kennst mein Schloss nun gut genug. Kehre in deine Kammer zurück. Ich habe dort ein paar Bücher über Magie für dich bereitlegen lassen. Studiere sie und denk darüber nach was ich dir sagte. Gute Nacht.“, damit gingen er und Alaine und ließen Valnar allein im Kerker zurück. Nur noch das Schluchzen der Gefangenen war zu hören. Valnar drehte sich zu ihnen um. Er verspürte ein Brennen im Magen und wusste was das bedeutet. Er musste es. Asgar hatte ihm die Folgen geschildert. „Was soll's?“, dachte er. „Es sind nur Menschen und früher oder später werden sie sowieso sterben.“

Valnar betrat die Zelle und schloss das Gitter hinter sich. Er nahm seine geschwärzte Brille ab. Es konnte das Blut riechen wie es warm in den Adern dieser schwachen Menschen strömte. Er sah die Todesangst in den Gesichtern. Ein letztes mal sprach er

„Verzeih mir Aysha, doch ich muss es tun.“ Dann ging er langsam auf die verzweifelt weinende Frau und den schluchzenden Junge zu den sie im Arm hielt. Die Frau kroch daraufhin noch weiter in die hinterste Ecke wobei sie Valnar immer im Blick hatte. Sie starrte Valnar ängstlich mit böse funkelnden Augen an. Ihr Gesicht war unter den vielen Tränen die ihre Wangen hinunterliefen ganz aufgequollen und sie drückte den Jungen noch fester an sich und atmete zischend die klamme Luft der Gruft ein. Mit der anderen Hand ertastete sie die feste Steinwand hinter ihr, wahrscheinlich um einen letzten Winkel zu ertasten, ein Schlupfloch zum verstecken oder ähnliches. Sie flüsterte "Weg von mir Vampir! Lass mich in Ruhe..."

Valnar ging weiter und stand letztendlich direkt vor ihr. Das sie ihn 'Vampir' genannt hatte rührte etwas in ihm. Er war nichts anderes als ein Vampir? Allerdings konnte er sie auch verstehen. Der erste Vampir den sie kannte ist Asgar, der sie hierhin verschleppte, ins Gefängnis warf und hier mit fremden Menschen verrotten ließ. Der Junge würde es noch schwerer haben. So jung und in einer solchen Lage.... Er wäre ganz allein wenn diese Frau sterben würde. Und das würde sie ohne Zweifel.

Doch Valnar durfte vor allem jetzt keine Schwäche zeigen wenn er als Vampir eine Zukunft haben wollte. Würde er jetzt weich werden und Mitleid zeigen dann würde er immer Mitleid haben. Außerdem, würde er sie nicht beißen würde es Asgar irgendwann tun, und Asgar würde gnadenlos sein. Valnar neigte den Kopf nach unten und schaute Die Frau und den Jungen an. Sie winselten und schluchzten doch Valnar dachte immer nur an das was Asgar gesagt hatte: Sie sind nur Nahrung. Er musste sich diesen Gedanken einbläuen wenn er überleben wollte.

Valnar kniete sich hin, packte die wimmernde Frau an den Schultern und sah ihr in die Augen. Ihre Augen waren rot von den vielen Tränen. Ihr Gesicht war eingefallen und dreckig, sie schien lange hier zu sein ohne viel zu Essen zu bekommen. Sie starrte Asgar mit

aufgerissenen Augen an und schüttelte leicht den Kopf. "Bitte nicht", flüsterte sie und Valnar biss sich auf die Unterlippe. Er versuchte sich zusammenzureißen.

„Es tut mir leid“, flüsterte er, dann neigte er seinen Kopf zu ihrem Hals. Er hörte ihr Herz immer schneller pochen. Sie schluchzte und zitterte. Valnar öffnete zaghaft den Mund und entschied sich dazu es zu tun. Jetzt! Ruckartig packte er die Frau fester und versenkte seine scharfen Fangzähne in ihrem Hals. Sie durchdrangen ihren Hals und Valnar spürte wie das Blut seine Kehle hinunterfloss. Es schmeckte köstlich. Wie süßer Wein. Nachdem er sich von ihr gelöst hatte schaute die Frau mit grauen, leblosen Augen an Valnar vorbei. Sie war nicht Tod. Valnar hatte niemals soviel getrunken um sie zu töten. „Sie ist erstarrt aber sie müsste bald wieder aufwachen“, mutmaßte Valnar in Gedanken. Er hatte noch nie von so einem erstarrten Zustand gehört also musste es bald wieder aufhören. Er stand auf, wischte sich das Blut vom Mund und blickte noch einmal runter. Der junge klammerte sich weiterhin weinend und angsterfüllt an die Frau die besinnungslos in der Ecke lag. Valnar verlies rasch das Gefängnis und schloss das Gitter. Hatte er das richtige getan?

Er ging eilig hinaus und durchwanderte das finstere Schloss bis er in seinem Zimmer ankam. Es war hier nun sehr dunkel. Nur eine einsame Kerze brannte auf dem Tisch in der Mitte des Raumes. Nachdenklich setzte er sich aufs Bett. Er legte das Gesicht in die Hände und atmete tief durch. "Was für ein Tag", seufzte er. Dann blickte er hoch. Auf dem Tisch lagen sechs große, schwarze Bücher. Valnar betrachtete sie zuerst misstrauisch aber setzte sich nach einigen Momenten des Überlegens auf einen Stuhl, rückte an den Tisch ran, nahm einen der schweren, staubigen und alten Wälzer und öffnete ihn. Er begann zu lesen.

Die Bücher enthielten viele Texte die in einer, für Valnar unbekanntem Sprache verfasst waren. Doch es gab auch Seiten mit Formeln und Theorien die Valnar verstand. Zeichnungen zeigten grässliche Monster und die Anatomie von Menschen. Es waren Formeln und Rezepten vorhanden die zeigten wie man das Blut eines Menschen für magische Zwecke nutzt und wie man eine große Anzahl von Menschen schnell tötet und deren Blut haltbar macht. In einigen Büchern fand Valnar auch einige Zaubersprüche. Er las sie durch und merkte sie sich. Valnar hatte noch nie Magie gebraucht aber er kannte einige Magier aus alten Zeiten. An der Seite von ihnen hatte er schon einige Schlachten geschlagen. Es kam ihm nie schwer vor. Man musste einfach nur die Wörter sagen, so glaubte er. Valnar durchstöberte die Bücher weiter. Während er las brannte die einsame Kerze immer weiter hinunter. Kurz bevor sie zu Ende brannte entschloss sich Valnar nun besser zu schlafen obwohl er überhaupt nicht müde war.

Er stand auf und schaute auf sein Bett. Dann wechselte sein Blick vom Bett zum Sarg und er trat näher. Der Sarg sah mit seinem rotem Samtpolstern und Seidendecken eigentlich ganz komfortabel aus. „Na schön, dann wollen wir mal“, dachte Valnar sich und stieg in den Sarg. Er war wirklich gemütlich was Valnar zunächst überraschte. Dann zog er den großen, schwarzen Metalldeckel, mithilfe eines Griffes an der Unterseite, zu und schloss die Augen. Wie schon vergangene Nacht schlief er fast augenblicklich ein.

Als Valnar am nächsten Morgen erwachte, den Sarg öffnete und aufstand bemerkte er zunächst, dass eine Phiole auf dem Tisch lag. Er trat näher. Sie war gefüllt mit Blut und das Glas war mit einem Zettel versehen, auf diesem Stand:

„Blutgruppe: AB
Lass es dir schmecken Valnar“

Die Bücher die Valnar in der vorigen Nacht offen liegengelassen hatte, lagen nun gestapelt und mit Lesezeichen versehen auf dem Tisch. Ein weiterer Zettel lag auf dem Tisch:

„Guten Morgen Valnar

komm in den Thronsaal,
nachdem du das Blut zu dir genommen hast'

Valnar schaute mürrisch auf den Zettel und dann zur Blutphiole. Dann nahm er sie und hielt sie hoch um das Blut im Sonnenschein zu betrachten. Es hatte ihm gestern Abend eigentlich gut gemundet und warum sollten einige weitere Schlucke stören? Doch Valnar bekam langsam auch ein schlechtes Gewissen das ihm so etwas abstoßendes, etwas wofür andere hatten leiden müssen, schmeckte. Zugleich fürchtete er auch die Folgen und die Raserei die der Blutmangel mit sich brachte. Schließlich entschied er sich für einen Kompromiss und steckte das Blut in seine Manteltasche. Sollte er Appetit auf diesen Lebenssaft verspüren würde er es schon trinken. Dann verließ er sein Zimmer und machte sich auf zum Thronsaal. Unterwegs traf er immer wieder auf Asgars Sklaven, die Skelette und Zombies die im Schloss herumtapsten. Als Valnar an ihnen vorbeiging machten sie einen Knicks und manche von ihnen Sprachen: „Guten Morgen Herr.“ Er jedoch beachtete sie nicht, sie waren auf Asgars Seite und würden Valnar, ohne mit der Wimper zu zucken angreifen wenn dieser es verlangte. Sie waren ohne jeden freien Willen. Als er im Thronsaal ankam sah er sogleich das Asgar und Alaine es sich auf dem Thron gemütlich gemacht haben. Alaine guckte zu Valnar während Asgar sich mit einem Minotaurus unterhielt. Es war Ronak, einer von Asgars stärksten aber nicht intelligentesten Dienern. Als Valnar näher trat sah Asgar auf und lächelte sogleich.

„Guten Morgen Valnar“, frohlockte er, „keinen Appetit an diesem wunderschönen Morgen? Nun, wenigstens hast du dich an einer der Gefangenen gesättigt doch du solltest immer genug zu dir nehmen um bei Kräften zu bleiben. Ich kann keine schwachen Diener gebrauchen“, sprach er süffisant lächelnd während er Valnar musterte. „Woher weißt du von alledem?“, fragte Valnar erstaunt.

„Ich wollte selbst noch von ihr trinken und dann denn Jungen Ronak überlassen. Ich bemerkte dabei, dass sie nach dir roch. Sie war zwar wieder bei Sinnen aber sie war viel blasser. Außerdem hast du das Blut in deinem Mantel. Ich kann es riechen.“, sagte Asgar wiederum und schmalzte genüsslich mit der Zunge. „Abstoßend“, dachte sich Valnar und dachte daran was Ronak mit dem kleinen Jungen getan hätte.

„Hm, warum hast du mich hierher kommen lassen? Was willst du mir jetzt antun?“, sprach Valnar vorlaut.

„Mein lieber Valnar, du bist mein Diener. Ich habe nicht vor dir was anzutun. Nun ja, noch nicht“, säuselte Asgar und grinste wieder böse. Alaine hatte ihren Kopf auf ihre Hand gelegt und das Gespräch beobachtet. Auf Asgars Antwort folgte nur ein böser Blick Valnars und Schweigen. „Wie auch immer, ich habe vor dir heute deine Fähigkeiten zu Zeigen. Ich kann nicht oft genug sagen wie mächtig du nun bist im Vergleich zu früher. Du bist nun zum töten geschaffen. Eigentlich sollten wir Vampire herrschen aber die Gefahr ist zu groß.“

„Gefahr?“, fragte Valnar abwesend. Er schaute lieber auf den Boden und musterte seine Schuhe. „Ja, aber da du anscheinend nicht interessiert bist werde ich es dir besser später erzählen. Wir sollten nun aufbrechen.“ „Wohin?“, fragte Valnar nun deutlich interessierter.

„Wir werden nach Osten wandern“, sagte Asgar beiläufig während er seinen Säbel musterte, „zuerst zu einer Miene die ich schon lange besitze dann nach Melsan. Melsan ist eine kleine Stadt aber die Soldaten vom dortigen Wachhaus sind ein gutes Training. Manchmal treffe ich sie im Wald. Manche töte ich, manche nehme ich gefangen und andere wiederum locke ich tiefer in den Wald und sehe mir, an wie sie von Wölfen und anderen Getier in Stücke gerissen werden.“, sagte Asgar und zählte es an den Fingern ab. „Jedenfalls, dort werde ich dir dann deine Fähigkeiten zeigen.“

„Ich sagte dir bereits das ich keine Menschen töten werde.“, sprach Valnar im bedrohlichen Ton. Asgars Lachen versiegte. Er blickte nun wieder eiskalt. „Dann werde ich dich dazu zwingen. Wenn nötig unter Schmerzen.“, sagte er und stand auf und steckte seinen Säbel zurück in die Scheide. Er ging zu einer Truhe die rechts an der Wand stand, öffnete sie und

kramte darin herum. Danach kam er wieder, hielt Phiolen und Verbände im Arm und zeigte Valnar einige Dinge davon. Es waren Wundverbände und Elixiere mit heilender Wirkung. Jeder von ihnen bekam eine Flasche mit heilendem Elixier und zwei Wundverbände. Dann machten sie sich auf.

Sie gingen den langen, steilen, karg bewachsenen Bergweg herunter der zum Schloss führte. Das Wetter war trist. Es war kalt für diese Jahreszeit doch Valnar war sich nicht sicher ob es nicht an ihm liegen könnte. Seine Gefühle in Sachen Schmerz und Temperatur waren nun anders. „Aber ist einem Vampir immer kalt?“, dachte sich Valnar während sie gingen. „Nur wenn er Hunger verspürt.“, sagte Asgar urplötzlich. Er ging einige Schritte vor Valnar. Dieser sah nur Asgars Rücken und rollte die Augen. „Kannst du mal damit aufhören in meinen Gedanken rumzulesen?!“, sprach er aufgebracht und genervt. „Warum sollte ich? Es ist kaum zu glauben worum du dir Sorgen machst. Du denkst du bist nun ein abartiges Monster und machst dir Sorgen über deine Empfindungen gegenüber dem Wetter. Das ist doch recht amüsant.“, sprach Asgar mit einem Lächeln aus Eis. „Grundlegend mache ich mit dir was ich will, verstanden?“, fragte er nun im deutlich kühleren Ton. Valnar ließ ein Grummeln vernehmen und blieb still.

Er wünschte sich stark genug zu sein um Asgar zu töten. Vielleicht war er das schon aber das Risiko es zu versuchen war zu groß. Der Bergweg führte in einen Wald, es war fer Wald den Valnar vom Balkon aus beobachtet hatte. Er war genau so schrecklich wie er sich damals schon dachte. Es war sehr dunkel und hinter jedem Gebüsch bewegten sich grauisige Schatten. Doch beim zweiten Blick erkannte man das dort nichts war, dennoch war Valnar sich sicher das es hier sicherlich Geister und schreckliche Kreaturen geben würde. Valnar roch sie. Ihren Gestank. Sie waren irgendwo doch sie wagten nicht anzugreifen denn sie wussten, dass die drei Gestalten die sich geradewegs durch den Wald bewegten, Vampire waren. Sie gingen einen gewundenen Trampelpfad entlang. Keiner sagte ein Wort. Alaine hatte Asgars Hand ergriffen und sie gingen nebenher. Plötzlich sprangen aus dem Geäst drei Goblins hervor. Drei kleine Goblins mit frechem Grinsen, grauer dreckiger Haut und mit langen Ohren und gelben Augen. Sie waren sehr klein, nur knapp einen Meter hoch gewachsen. Ihre Bekleidung bestand aus einem Stofffetzen über ihrer Brust und einem Lendenschutz aus Fell. Ihre Bewaffnung stellte sich als nichts anderem als einem, an einen Stock gebundenen, geschärften Stein heraus. Asgar lächelte böse und zog seinen Säbel. „Wie erbärmlich, mit denen werden wir keine Probleme haben.“ Valnar zog sein Schwert, sein altes Kyojin das er noch aus der Schlacht am Rudea-Pass hatte. Es war weder sehr gut noch sehr scharf aber Valnar hatte genug Kraft um damit seine Gegner zu zerschmettern. Auch Alaine zog ihre Waffen. Es waren scharfe Metallkrallen die sie an beiden Unterarmen befestigt hatte. Sie sah nun aus als hätte sie Zwanzig Zentimeter lange Fingernägel aus poliertem Metall. Mit wildem Gekicher stürzten sich die Goblins auf die drei. Asgar packte den Goblin der auf ihn zustürzte blitzschnell an der Kehle und schleuderte ihn mit wenig Mühe gegen einen Baum. Während der Goblin benommen am Baum runtersackte rammte Asgar ihm seinen Säbel in die Brust. Er rammte den Säbel mitsamt Goblin in den Baum und ließ diesen dann dort hängen. Violette Blut floss herunter und Asgar sammelte es in seiner Hand und trank es. Valnar schlug seinem Goblin mit einem schnellen Schwertstreich die Waffe aus der Hand und ließ ihn verwirrt stehen. Es waren nur Goblins, da empfand Valnar keine Reue. Er hatte schon so einige getötet immer wenn sie im Wald auf ihn lauerten. Valnar probierte eine Zauberformel aus die er in einem der Zauberbücher gelesen hatte. Er hielt eine Hand auf den Goblin gerichtet, der nun zurückwich, und sprach konzentriert: „Eis aus Wasser, Tod aus Schmerz. Möge dein Blut gefrieren.“

Diese Wirkung hatte weder Valnar, noch der Goblin erwartet. Ein spitzer Brocken aus purem Eis entstand aus anscheinend direkt aus der Luft und schoss mit hoher Geschwindigkeit auf den Goblin zu. Als der Eisfeil auf den Goblin traf zersplitterte er in tausende von Teilen.

Scheinbar war er nicht aus normalem Eis. Dem Goblin wurden nicht nur hunderte von kleinen, scharfen Wunden zugefügt, er wurde auch scheinbar in einem Block aus Eis gefangen. Regungslos blieb der Goblin, eingefroren in einem Block aus Eis, stehen. Das konnte er nicht überleben. Valnar hörte wie Asgar in die Hände klatschte. Er drehte sich um. Asgar hatte seinen Blick auf Valnar geheftet und lachte wieder böseartig. „Du verstehst schnell, solche schwachen, kleinen Biester sind genau richtig um dich einzugewöhnen.“ Valnar antwortete nicht. Eingewöhnen worauf? Der dritte Goblin der eigentlich Alaine angreifen wollte wich nun angsterfüllt zurück. Dann schrie er auf und versuchte panisch zu entkommen. Alaine machte es kurz. Sie murmelte etwas und ein Ball aus Feuer flog auf den fliehenden Goblin zu und verbrannte ihn in der Luft.

Daraufhin war alles still im Wald. Keine Schatten hinter Bäumen und Büschen mehr. „Nun, das war doch eine Abwechslung. Gewöhne dich daran Valnar!“, sprach erneut Asgar. Er ging zum Baum in dem der Säbel mitsamt Goblin steckte und zog seine Waffe mit einem Ruck heraus. Der tote Goblin rutschte die Rinde des Baumes herunter und blieb an den Wurzeln liegen. Asgar fuhr mit seiner Zunge über die Klinge seines Säbels und leckte das Goblinblut ab. „Nur nicht gerinnen lassen, es ist kostbar. Nun ja, dieses hier nicht aber es ist besser als Rattenblut.“, murmelte er während er auch den Griff des Säbels ableckte. „Gehen wir weiter“, sprach nun Alaine und sie gingen weiter.

Nach einigen Stunden ohne weitere Zwischenfälle kamen sie an einer Höhle am Rande des Waldes an. Valnar erkannte sofort den Duft von Tod der aus ihr aufstieg. Der Eingang war mit Efeu zugewachsen. „Da wären wir“, sprach Asgar. „Das ist meine Silbermine.“, „Wunderbar“, entgegnete Alaine genervt während sie einige Dornen aus ihrem Kleid entfernte in denen sie sich verfangen hatte.“ „Hätten wir nicht fliegen können?“, fragte sie aufgebracht.

Valnar hielt sich im Hintergrund. Es fühlte sich schuldig weil er noch nicht gelernt hatte sich in eine Fledermaus zu verwandeln. Asgar jedoch lächelte Alaine gütig an. „Aus zweierlei Gründen meine Liebe. Valnar muss noch lernen. Er kann es noch nicht aber bald wird er es können. Und ich wollte ihm die Gegend zeigen und hatte darauf gehofft angegriffen zu werden. Er hat seine Fähigkeiten gezeigt.“

Alaine blickte daraufhin ermutigend zu Valnar und schwieg. Asgar betrat die Mine. Valnar folgte ihm zusammen mit Alaine. Die glitzernden Wände waren mit vielen Fackeln ausgeleuchtet. Es roch modrig und nach Tod. Sie gingen weiter nach hinten. In der Mine hallten die Pickenschläge der Arbeiter wieder, die, wie Valnar sich schon gedacht hatte, Skelette waren. Dafür dass sie keinerlei Muskeln besaßen, bewegten sie ihre Picken dennoch mit genug Kraft um große Brocken aus der Wand zu schlagen. Ein paar andere Skelette saßen auf dem Boden und untersuchten die Steinbrocken und trennten sie vom Silber das sie in einen Trog neben ihnen legten.

Asgar drehte sich zu Valnar. Alaine stand an seiner Seite.

Dann sprach Asgar mit hochnäsigem Blick: „Das hier ist meine Silbermine Valnar. Ich brauche viel Silber zum Handeln. „Handeln? Womit handelst du?“, fragte Valnar denn er konnte sich nicht vorstellen was Asgar brauchen könnte außer- „Blut natürlich. Woher denkst du ist das Blut das du heute Morgen auf deinem Tisch fandst?“, antwortete Asgar blitzschnell. „Ähm, nun ja...“ „Ha! Erst denken, dann sprechen Valnar. Eine weitere Lektion für dich“, säuselte Asgar mit kaltem Blick. „Aber woher kriegt man bitteschön Menschenblut?“, entgegnete Valnar aufgebracht. Asgar lies ihn immer öfter dumm aussehen. „Nun, da muss ich dir recht geben, darauf kommt man nicht so leicht. Ich beziehe mein Blut von den Menschen. Nicht von irgendwelchen Menschen sondern von bestimmten. Man könnte sie als Verräter bezeichnen.“

„Von Menschen? Wie? Du tötest sie?“, fragte Valnar verwirrt. „Nein nein, Valnar denk nach! Ich sagte Verräter. Ich meine Menschen die von der Existenz der Vampire wissen. Und die sich ihr Wissen zunutzen machen.“, tadelte ihn Asgar. „Und was hat das nun mit Verrat zu tun

Asgar?!“ Valnar kam sich unwissend vor aber er war sich ebenso bewusst, dass er so etwas nicht wissen konnte. Woher auch? „Ach Valnar, was hat Asgar dir denn gegeben?“, fragte Alaine lächelnd. „Menschenblut Valnar“, ergänzte Asgar. „Blut von Menschen. Es gibt Menschen die nicht einmal davor zurückschrecken andere Menschen des Lebenssafts zu berauben. Mit diesen handele ich. Sie wissen von uns Vampiren und ziehen ihren nutzen daraus.“

„Sie....sie töten Menschen nur um an deren Blut zu kommen?“, fragte Valnar erschrocken. Kaum war er ein Vampir wurde geriet seine Welt aus dem Lot. Waren alle so schlecht? So brutal, selbstsüchtig und herzlos? Alle? Auch die Menschen? Wenn selbst Menschen so etwas tun, wäre eine Existenz als Vampir nur ein geringer Charakterunterschied. Wären dann Vampire wie Menschen oder Menschen wie Monster?

„Natürlich, wie sollten sie es sonst bekommen?“ – „Aber...aber wenn sie von den Vampiren wissen wieso behalten sie es für sich?“ – „Valnar! Wie viele dumme Fragen willst du noch stellen?“, entgegnete Alaine aufgebracht. „Beruhige dich Alaine, ich erklär’s ihm“ Valnar spitzte die Ohren und hörte gut zu denn vieles was er erfuhr war ihm neu.

„Eigentlich, ist es ganz simpel. Diese Verräter, die mit uns Vampiren verhandeln könnten uns zwar genauso verraten, aber, und das ist der Punkt, müssten sie doch irgendwoher wissen das es uns Vampire gibt. Normale Menschen erkennen uns nicht, also woher wissen sie es dann?“ Asgar gestikuliert wie ein eifriger Lehrer vor seinem besten Schüler, begierig darauf ihm immer mehr wissen einzuflößen. Vielleicht weil er weiß das Talent in ihm steckt, vielleicht auch weil er etwas mit ihm vorhat.

„Sie erkennen uns nicht als Vampire? Wie soll das gehen? Ich habe rote Pupillen und Fangzähne, meine Haarfarbe hat sich verändert, und du willst mir sagen sie bemerken das nicht?“, fragte Valnar wiederum. Alaine seufzte genervt und schüttelte den Kopf. Valnar warf ihr einen finsternen Blick zu. „Das zeige ich dir wenn wir in Melsan sind“, sagte Asgar mit erhobenem Zeigefinger und geduldiger Miene. „Dann lass uns endlich gehen damit wir diesen Höllentrip endlich hinter uns haben!“, knurrte Alaine lauthals.

Keiner von ihnen, auch nicht Asgar gab Widerworte. Wie von Alaine befohlen verließen sie schweigend die Dunkelheit der Silbermine um erneut durch den Wald zu wandern. Bereits nach kurzer Zeit verließen sie den Wald, er endete und vor den dreien breitete sich eine gewaltige, baumlose, nur von Wildgras bewachsene Ebene aus. Die klamme Stille des Waldes setzte sich hier fort. Weiterhin waren keine Vögel zu hören, doch in diesen Fall schien die Stille immerwährend zu sein. Diese riesige, verstummte Ebene, an deren Horizont nur das weit entfernte Melsan ein Hoffnungsschimmer darbot, hatte etwas unheimliches jedoch auch etwas beruhigendes an sich.

Valnar sah hinaus in die Ferne und betrachtete die Landschaft. So etwas hatte er bis dahin noch nie gesehen. Er wusste das die Welt immer größer war als sie zu sein schien doch für hin, Valnar, ehemaliger Ritter und Mitfechter zahlreicher Schlachten, war es ein Genuss eine weite, ruhige Ebene zu sehen die friedlich auf ihn wirkte. Das Gras wiegte sich leicht rhythmisch im Wind und Valnar atmete tief die erfrischende, kühle Luft ein die im durchs nun silberfarbene Haar wehte. Er genoss noch einmal die friedliche Stille, denn als er seinen Blick Asgar zuwandte war dieser in keiner Weise an dem Frieden der Ebene interessiert. Gelangweilt sah er in die Ferne, auf den kleinen Punkt den er wohl als Melsan identifizierte. Asgar streckte sich kurz und wandte sich Valnar zu. „Das hier ist die Grandis-Ebene, die große, weite, langweilige Ebene zwischen der Küste und dem Wald aus dem wir gerade raus sind“ bettete er herunter. Valnar war leicht überrascht „Ich wusste gar nicht das Melsan an der Küste liegt.“ „Tut es auch nicht direkt. Melsan liegt ungefähr drei Meilen von der Küste entfernt, die Ebene hier reicht aber bis zur

Küste.“ Valnar nickte nur spröde und wirkte leicht enttäuscht, er hätte das Meer gerne wieder gesehen. Alaine schien es nicht lange auszuhalten und begann damit, genervt durch das Gras zu stapfen. Allerdings hielt sie nach wenigen Schritten wieder um sich grummelnd einige Dornen sowie klebrige Grashalme aus dem Kleid zu ziehen. Als sie damit fertig war und sich böse funkelnd aufrichtete schien ihr der Tag endgültig ruiniert. „Das Kleid war teuer, mehr Wert als dein armseliges Leben Valnar“, blaffte sie wütend. Valnar schrak zurück und stammelte unsicher. „A-aber wieso ist das denn meine Schuld?“ Alaine kam zurückgetrampelt, direkt auf Valnar zu. Dieser sah Hilfe suchend zu Asgar. Der jedoch, beobachtete das Geschehen nur schmunzelnd. Kaum stand Alaine vor ihm sah er wieder zu ihr. Sie war ein wenig kleiner als er doch in diesem Moment wirkte sie umso größer. Langsam und bedrohlich knurrte sie: „Wegen wem machen wir das hier denn alles durch? Wohl wegen dir!“ Valnar hatte genug von ihrem Verhalten, er beschloss sich zu wehren. „Ach? Und daher bin ich Schuld das du ausgerechnet zu dieser Gelegenheit ein teures Kleid anziehen musstest? Das war ja wohl dein eigener Fehler. Du wusstest das wir diesen Weg gehen würden. Du wusstest das es Dornen und so weiter geben würde. Wieso hast du dann ein Kleid getragen Alaine? Wieso?“ Nicht minder wütend wich Alaine zurück. Nun war es an ihr sich Hilfe suchend an Asgar zu wenden. „Asgar, sag was!“ Asgar, immer noch desinteressiert, seufzte lediglich und sah zuerst Alaine dann Valnar ernst an. „Hört auf euch zu streiten. Ihr habt beide Recht und Unrecht also ist streiten sinnlos. Und nun gehen wir weiter“, murmelte er gelassen und ging wie gesagt weiter, durch das kniehohe Gras der Ebene. Valnar sah kurz zu Alaine die noch neben ihm stand und seufzte.

„Er hat Recht, gehen wir weiter“, nuschelte er kleinlaut, betrat die begrünte Ebene und folgte Asgar. Lange gingen sie durch das Gras der Grandis-Ebene die unendlich schien und nur ganz langsam vergrößerte sich der Punkt der als Melsan in anfänglicher Ferne lag. Langsam brach die Dunkelheit der Dämmerung über sie hinein und es wurde zunehmend kälter. Es war früher Herbst und die Nächte begannen immer früher. Langsam, während sie durch das Gras stapften, wurde es windiger und kälter und der Wind lies das Gras rauschen und pfeifen. Die Stille zog sich weiter und Asgar, Alaine und Valnar gingen allesamt schweigend ihren Weg.

Valnar wusste nicht wie lange sie bereits unterwegs waren, doch es war an ihm die Stille die über den dreien und der Ebene lag zu durchbrechen. „Was willst du mir zeigen wenn wir angekommen sind?“, fragte er Asgar, der einige Schritte vor ihm ging. „Was du nun kannst und nun bist Valnar, und nun sei ruhig. Ich genieße diese Stille.“ Valnar verstand und blieb still.

Er sah sich in der völligen Dunkelheit um die nun herrschte. Wie in der Nacht nach seiner Verwandlung konnte er alles erkennen, was im Dunkeln lag. Vielmehr schien der schwarze Himmel über ihnen, ihm eine Geborgenheit zu geben die er vorher nicht kannte. Er wusste das er als Vampir mehr konnte und dieses Bewusstsein steigerte sein Selbstvertrauen enorm. Allein schon das er nun im Dunkeln sehen konnte ließ ihn ein wenig über sich selbst schmunzeln. Ist es denn so schlecht Vampir zu sein wenn er so etwas könnte?

Sie gingen lange Zeit und der Mond stand bereits weit oben am Firmament als sie letztendlich Melsan erreichten sie Melsan. Was von weiten wie ein rettender Stern aussah erinnerte auf kurze Distanz eher wie ein Sternchen, nicht fähig zu retten sondern nur gerettet zu werden. Melsan war klein und spärlich besiedelt. Eine Stadtmauer gab es nicht und die meisten Häuser wirkten klein und unfreundlich. Ein hoher Turm ragte am anderen Ende der Stadt in den Himmel. In der Dunkelheit konnte Valnar, auch mit seinen neuen

Blick nur den Umriss erkennen und so konnte er nicht ableiten um was für eine Art Befestigung es sich handelte.

Sie gingen einige Schritte in die Stadt hinein. Asgar überzeugte sich gründlich davon das niemand in der Nähe ist und sah dann ruhig lächelnd direkt in Valnars Augen. Valnar spürte leichte Anspannung in sich hoch wachsen. Was würde er nun erfahren?

Asgar holte noch einmal tief Luft, dann murmelte er: „Also....was wollte ich dir hier sagen?“ Valnar lachte. „Vergesslich wie ein Greis?“ Asgar lächelte leicht. Er legte einen Moment einen Zeigefinger auf sein Kinn und dachte nach, dann kam es ihm wieder in den Sinn. „Ahja. Also, ich wollte ja sagen wieso Menschen dich nicht erkennen. Hör gut zu Valnar, es ist relativ wichtig und ich habe keinerlei Lust es dir ein weiteres Mal zu erklären, verstanden?“, fragte er im miesgelaunten Ton. Valnar nickte schweigend und versuchte sich so weit wie nur irgend möglich auf Asgars Worte zu konzentrieren. Asgar sah zunächst gelangweilt zu Boden, er wusste was er zu sagen hatte. Nach einem kurzen Moment der Stille sah er wieder hoch in Valnars Augen. Valnar erwiderte seinen Blick tief, er sah in Asgars blutrote Augen, die den Schmerz, den Hass und das Leid von Jahrhunderten beherbergten. Valnars Konzentration schwankte.

Seine Augen sind so traurig, dachte er.

Asgar merkte Valnars geistliche Abwesenheit und räusperte sich deutlich genervt. Durch ein erneutes Nicken deutete Valnar ihm das er ihm zuhörte. „Nun, wir Vampire, unterscheiden uns nicht nur von den Menschen... wir unterscheiden uns auch von uns selbst. Es gibt sozusagen...nun ja...Vampire die physisch und psychisch besser sind als andere Vampire. Darin unterscheiden sie sich. Sie sind einfach besser. Sie sind stärker, klüger, cleverer und talentierter. Einfach besser.“

Valnar nickte immer wieder um seine Aufmerksamkeit zu zeigen während Asgar im direkt und ohne zu blinzeln in die Augen sah und alles klar und deutlich Aussprach. Alaine hatte es sich auf einem alten Holzstumpf gemütlich gemacht und schaute in die Dunkelheit.

„Das liegt nicht an dem Vampir selbst... es liegt an seiner Generation. Das ist schwer zu erklären. Ich versuchs mal mit einem Beispiel. Also, ein Vampir der 2. Generation, so wie ich es einer bin, ist, relativ gesehen, gut. Wenn dieser Vampir nun, einen weiteren Vampir erschafft, ist dieser neue Vampir von der 3. Generation. Das heißt er ist nicht so gut wie die 2. Generation aber er ist immer noch besser als die 4. und so weiter. Verstehst du? Valnar nickte deutlich und langsam. Asgar tat es ihm, sichtlich erleichtert das er diesen Teil nicht wiederholen musste, nach. „Also bin ich ein Vampir der 3. Generation?“ fragte Valnar zaghaft. „Ja so ist es. Da du das ja verstanden hast, lass mich weiter sprechen.“

Asgar holte wieder Luft während Valnar ihm zunickte. „Kommen wir zu der Sache wieso dich andere Menschen nicht erkennen. Es liegt einfach in deiner Natur Valnar. Deine vampirale Aura verbirgt dich. Alles was du nun bist erkennen diese Menschen nicht. Sie sehen deine silbernen Haare aber weder spüren sie deine kalte Haut noch sehen sie deine roten Pupillen. Du tarnst dich sozusagen ohne es zu wissen. Andere Vampire erkennen dich natürlich. Ich fasse noch einmal zusammen. Du kannst von Menschen nicht erkannt werden, von Vampiren aber schon. Hast du diesen Teil verstanden?“

„Ja verstanden“, sprach Valnar.

„Dann komm ich zum nächsten, deine Sinne. Deine 5 Sinne haben sich um ein vielfaches verbessert. Du bist nun in der Lage besser zu hören und kannst Entfernung und Bedrohung eines Geräuschs besser orten. Auch dein Geruchssinn ist nun besser. Du wirst Blut schon aus weiter Entfernung wahrnehmen können, zudem kannst du Gerüche besser

erkennen und aus anderen Gerüchen herauslesen. Dass deine Augen um einiges besser sind weißt du sicher schon. Du kannst nun weiter sehen und zudem auch in Dunkeln. Kommen wir zum letzten Sinn, zum Geschmackssinn. Du kannst nun besser einzelne Zutaten herauschmecken, aber ich finde das das eher belanglos ist. Gut, das wäre alles. Noch Fragen?“

Asgar sah im geduldig entgegen und Valnar selbst dachte nach ob er alles verstanden hatte. Nach einer kurzen Zeit schüttelte Valnar den Kopf und Asgar nickte und hob einen Zeigefinger. „Noch was...du hast vor kurzem an meinem Imbiss genascht, das junge Menschenvieh in meinem Kerker.“ Daraufhin sah Valnar entschuldigend gen Boden. Als Asgar sich kurz und vernehmlich räusperte sah er wieder auf und bemerkte zu seiner Überraschung, dass dieser lächelte.

„Gut gemacht. Du hast gezeigt, dass du keinen Skrupel hast wenn es um deinen Blutdurst geht. Du hast gelernt das es dumm ist nicht zu trinken. Du kannst unbesorgt sein wenn du einen Menschen beißt. Er wird sich nach dem Biss an nichts erinnern und er wird für eine kurze Zeit in eine Starre verfallen, wie du wahrscheinlich schon bemerkt hast. Du kannst also unbesorgt Menschen beißen doch ich rate dir es besser erst bei Nacht zu tun, andere Menschen könnten dich sehen, auch wenn sie dumm und einfältig sind sie erkennen es wenn ein Vampir von jemandes Blut trinkt.“ Noch einmal sah Valnar sich um. War auch kein Mensch in der Nähe? Was hier besprochen wurde war nie für ein menschliches Ohr bestimmt. Niemand durfte wissen, dass sie Vampire waren. Doch Valnar fragte sich wieso. Im Thronsaal erzählte Asgar ihm, dass Vampire über die Menschen herrschen sollten, weil sie mächtiger sind. Wieso ergreift dann kein Vampir die Initiative, fragte Valnar sich.

„Ich sagte doch das die Gefahr zu groß ist mein Lieber,“ murmelte Asgar leise und grinste leicht. Valnar sah ihn finster an und zischte „Lass es!“ Asgar sah nur auf und lächelte eiskalt. „Das werde ich nicht. Aber ich werde dir sagen wieso die Gefahr zu groß ist.“ Alaine stöhnten genervt auf. „Asgar wie viel soll der Junge denn noch lernen Er wird sowieso sterben bevor sein Wissen ihm nützt.“ Valnar platzte allmählich der Kragen. Wütend sah er zu Alaine, die Fangzähne gebleckt und die Augen starr auf ihre gerichtet. „Wenn du nicht bald still bist wirst du dein Wissen auch nicht lange nutzen können...“ flüsterte er leise und bedrohlich.

Ehe er sich es versah, ehe er überhaupt von Alaine wegblickte oder etwas bemerkte spürte er Asgars Hand an seiner Kehle. Erschrocken schnellte sein Kopf zu Asgar dessen Wut ihm viele Furchen ins Gesicht getrieben hatte. Valnar spürte wie seine Füße vom Boden abhoben und er strampelte als Asgar seine Finger enger um seinen Hals schloss. Er würgte hervor: „La-lass mich los!“ Asgars Augen schienen blutrot zu glühen und er sprach langsam und deutlich voller Abneigung und Wut: „Wag es ja nicht ihr noch einmal zu drohen Valnar. Hörst du?“

Valnar nickte doch er tat es nur um nicht erwürgt zu werden. Wozu sollte er Alaine in Ruhe lassen, wo sie diejenige war die begonnen hatte? „Du sollst es auch so meinen Valnar, denkst du dummer Hund etwa das ich das nicht merke?“ Asgar verstärkte seinen Griff zunehmend. „Verdamnte Scheiße...“, würgte Valnar hervor. Asgar holte aus und schleuderte ihn wütend von sich. Valnar schlug auf und rutschte einige Meter weiter. Sofort richtete er sich auf. Asgar stand dort wo er schon vorher war, er schien sich langsam zu beruhigen.